

Rechtstendenzen
in der Freiwirtschaft,
im Modell
Die Natürliche Wirtschaftsordnung ?

Tristan Abromeit

Januar 1995

oooooooooooo

Studientag
zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus

Helmut Creutz

September 1990

Text 8.9

Interne Hinweise und Anfragen zur Rechtslastigkeit der Freiwirtschaft

- 1. Einleitung vom Juni 1994**
- 2. Brief an Hans-Joachim Werner vom 19. 11. 1993**
- 3. Brie an Hans-Joachim Werner vom 27. 12. 1993**
- 4. Eine Stellungnahme vom Mai 1994**
 - Die Protokolle der Weisen von Zion
- Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Rechtsradikalismus
 - * einseitige Geschichtsbetrachtung *
- Kann man Henry Ford ohne Schaden für sich selber zitieren?
- 5. Schuldnerberatung für Neustadt gefordert**
 - (Nazi als Zinsgegner / Juden als Sündenböcke)
 - * Anlage zu dem Brief vom 27. 12. 1993 an HJW *

Seiten 187 - 214

**Interne Hinweise und Anfragen
zur Rechtslastigkeit der
Freiwirtschaft**

von *Tristan Abromeit*

	<i>Seite</i>
1. Einleitung vom Juni 1994	2
2. Brief an Hans-Joachim Werner vom 19. 11. 1993	5
3. Brief an Hans-Joachim Werner vom 27. 12. 1993	9
4. Eine Stellungnahme vom Mai 1994	13
- Die Protokolle der Weisen von Zion	13
- Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Rechtsradikalismus * einseitige Geschichtsbetrachtung *	16
- Kann man Henry Ford ohne Schaden für sich selber zitieren?	19
5. Schuldnerberatung für Neustadt gefordert	23
(Nazis als Zinsgegner / Juden als Sündenböcke) * Anlage zu dem Brief vom 27. 12. 1993 an HJW *	

1. Einleitung

Die Frauen und Männer, die in der Vergangenheit und Gegenwart kritisch oder auch gläubig darum bemüht waren oder sind, den Problemlösungsansatz *Freiwirtschaft* in die reale Politik einzubringen und dabei im totalen politischen Gegenwind von links bis rechts standen, haben sicher in Sorge, daß das Hauptanliegen nicht beachtet wird oder gar in die Vergessenheit sinken könnte, nicht immer scharf hingesehen, was sich um oder an die Freiwirtschaft noch rankt. Die Kritik von der politischen Linken - besonders von dem Teil, der sich marxistisch orientiert fühlt -, die in keiner Weise konstruktiv gemeint ist, hat das Gute bewirkt, daß wir genauer hinschauen und hören, was noch in Verbindung mit Freiwirtschaft geäußert wurde und wird.

Nun gibt das Dilemma, daß sich der Transport einer freiheitlichen Idee bzw. Lehre nicht mit der Zensur als Verbündeten verbreiten läßt. Menschen, die die Natürliche Wirtschaftsordnung als ihr eigenes Thema aufgreifen und das Wissen davon weitertragen, sind vorgeprägt und reichern das übernommene freiwirtschaftliche Wissen mit ihrem unterschiedlichen mitgebrachten Wissen und ihren politischen Einstellungen an. Die Freiwirtschaftsschule könnte sich darum z.B. auch nicht davor schützen, wenn eine Frau mit den Fähigkeiten einer Jutta Ditfurth diese von links her belasten würde. Grundsätzlich wäre - wenn die Deutsche Linke nicht so stur und blind auf den zentralistischen Marxismustrip gegangen wäre - auch eine Linkslastigkeit der Freiwirtschaft denkbar.

Auch darf der Anpassungsdruck, der von Gruppen und vom Zeitgeist ausgeht, nicht übersehen werden. Dies kann man auch beobachten bei dem Thema Ökologie. Die Sprache ist im Bezug auf die Umweltbelange nach meinem Eindruck überwiegend konformistisch und heuchlerisch, auch bei den Grünen.

Der Mensch, der sich mit der Freiwirtschaft beschäftigt, ist

kein besserer Mensch als andere, er weiß nur oder nimmt an, daß sein Problemlösungsansatz vielversprechend ist; er ist aber genau wie andere Menschen täuschbar und intellektuellen und politischen Versuchungen ausgesetzt. Die Verwechslung von "Träger einer besseren Botschaft" mit ein "Mensch mit besseren Charaktereigenschaften" zu sein, war am Beginn der Partei DIE GRÜNEN ausgeprägt und kommt sicher auch bei freiwirtschaftlichen Leuten vor.

Günther Bartsch hat in seinem Buch *Die NWO-Bewegung Silvio Gesells* uns die Verstrickung freiwirtschaftlicher Leute wieder ins Bewußtsein gerufen. Das Buch liefert genügend Munition für politische Scheingefechte. Ich erinnere in diesem Zusammenhang aber an die Aussage des Faschismusforschers Arno Klönne im Abschnitt "Parteiausschlußverfahren", daß nämlich eine Pro- und Contrahaltung in Bezug auf den Nationalsozialismus bei allen Gruppen, die das geistig-politische Klima der Vor-Nazizeit mitgeprägt haben, vorhanden war.

Ich wollte in diesem Abschnitt zwei interne Papiere zum Thema Rechtslastigkeit von Hans-Joachim Wener wiedergeben und dazu zwei briefliche Stellungnahmebe von mir. HJW will aber diese Papiere nochmals überarbeiten und in seine neue Arbeit mit den Arbeitstitel "Freiwirtschaft - ein rechtes Politikangebot?" einbauen. Meine beiden brieflichen Reaktionen darauf stehen deshalb nun hier auf etwas wackeligem Fundament, sind aber auch ohne den auslösenden Text von HJW verständlich. Diese Briefe sind sicher nur ein winziger Ausschnitt aus der freiwirtschaftsinternen Diskussion, die HJW mit seinen Beiträgen angestoßen hat. Das schadet meines Erachtens aber nicht, weil ja die vorliegenden von mir zusammengestellten und teils verfaßten Beiträge zum Vorwurf der Rechtslastigkeit der Freiwirtschaft nur ein Beispiel für eine mögliche Reaktion darauf sind.

Eine Reaktion auf die Vorwürfe der Linkslastigkeit läßt sich aus meiner Sicht nicht so leicht realisieren wie auf jene der Rechtslastigkeit, weil die Vorwürfe "kommunistisch", "links" oder "linksextrem" selten schriftlich fixiert sind. Diese Vor-

würfe kamen vorwiegend von Repräsentanten der Macht, und die haben wirksamere Mittel, als mit Flugblättern, Zeitungsartikeln und Schriften eine mißliebige Schule zu bekämpfen.

Ich möchte aber noch zusätzlich auf "Die Protokolle der Weisen von Zion", auf den Vorwurf der einseitigen Geschichtserklärung und auf die Frage eingehen, ob Henry Ford dem eigenen Anliegen abträglich ist, wenn man ihn zitiert.

2. Brief an Hans-Joachim Werner vom 19.11. 1993

Begründung Deiner Stellungnahme gegen die Aufnahme der Zeitschrift *Der Dritte Weg* im Informationsblatt der CGW (Christen für gerechte Wirtschaftsordnung eV) oder allgemein formuliert: Rechte Tendenzen in der Freiwirtschaft und dem DRITTEN WEG.

Lieber Hans-Joachim,

daß Du nur ungern das Thema *Rechte Tendenzen in der Freiwirtschaft* aufgegriffen hast, kann ich nachempfinden. Es läßt sich mit fröhlicherem Herzen über die Giralgeldschöpfung der Banken oder die richtige Methode der Grundrentenabschöpfung streiten, als über Rassismus und Sozialdarwinismus. Aber gerade deshalb gebührt Dir Dank für Deine Kritik. Gerade weil uns der Vorwurf, faschistoid zu sein, immer wieder als politischer Knüppel zwischen die Beine geworfen wurde, sollten wir den Stier bei den Hörnern packen und niederringen. Mir scheint, wir gehen einer Zeit entgegen, in dem die Kernaussagen der Freiwirtschaft zunehmend an Sympathie gewinnen und letztlich ihre Tragfähigkeit beweisen müssen. Da die Anwendung der freiwirtschaftlichen Theorie in der Tat gesellschaftlich umwälzend sein wird, werden noch stärker als bisher Gegenkräfte mobilisiert werden, die das verhindern wollen. Jede theoretische und politische Schwäche der Freiwirtschaft wird von ihren Gegnern gegen sie verwandt werden. Politische Klugheit gebietet also jetzt zu klären, wo Klärungsbedarf vorhanden ist. Eine offene Diskussion darüber im DRITTEN WEG wäre unter Hans Schumann für mich nicht denkbar, unter Wilhelm Schmülling aber wohl. Da das Thema auch emotionalen Sprengstoff enthält und die politische Selbstzerfleischung nicht das Ziel sein kann, ist eine strenge, auf Sachlichkeit achtende Diskussionsleitung erforderlich. Auch bei einer harten Konfrontation sollte der Ton versöhnlich sein und bleiben. Zweckmäßig könnte es sein, diese Diskussion in einer eingelebten Beilage von DDW abzudrucken. Den Einstieg könnte ich mir so vorstellen: Wilhelm Schmülling erläutert einleitend, welchen Stellenwert das Thema hat und wie es zur aktuellen Diskussion gekommen ist. Da-

nach folgen Deine Aussagen in Form von Thesen, sagen wir ein rundes Dutzend. Thesen deshalb, weil sie eine strukturierte Diskussion ermöglichen. Jede These könntest Du mit einem Beispiel erläutern. Und danach dann immer wieder in die Diskussion eingreifen.

Ich will Deine Ausarbeitung nun nicht systematisch kommentieren oder diskutieren, sondern nur einige Gedanken wiedergeben, die mir beim Lesen gekommen sind.

1. Unabhängig davon, ob DER DRITTE WEG rechte Tendenzen hat oder nicht, ist er als Informationsquelle für Organisationen, die einen überparteilichen Arbeitsansatz haben und ihre Mitglieder aus unterschiedlichem parteipolitischen Milieu rekrutieren, solange nicht verwendbar, wie diese Zeitschrift ein Parteiblatt ist. Ich habe den Eindruck, daß die strategisch erforderliche Loslösung von der Partei nicht zustandekommt, weil die FSU sonst nichts vorzuweisen hat als diese Zeitschrift, die erst mit Schmülling als Redakteur eine annehmbare Form bekommen hat.

2. Der Ruf, den DER DRITTE WEG bei jenen Leuten hat, die die politischen Medien beobachten, ist von Hans Schumann geprägt worden. Ungerechterweise muß Schmülling dafür "haften".

3. Obwohl ich mich bezüglich Hans Schumann immer gefragt habe, ob er der Freiwirtschaft mehr nutzt oder schadet, und obwohl er für mich zu den Personen gehörte, die man in Kauf nehmen muß, wenn man sich für eine große Sache einsetzt, habe ich Respekt vor seiner Lebensleistung und hege keine Antipathie. Um seinen Publikationen im Dritten Reich gerecht zu werden, muß man wohl einen Längsschnitt seiner Veröffentlichungen im Laufe seines Lebens machen und auch vergleichen, was andere in dieser Zeit geschrieben und gesagt haben, die in bundesrepublikanischer Zeit mit Orden geschmückt wurden.

4. Schumann, obwohl noch aktiv 1), ist Vergangenheit. J. Jentzky ist aber Gegenwart. Er macht mir mehr zu schaffen. Sicher, so wie es unterschiedliche Begabungen und Charaktere innerhalb einer Rasse gibt, so sind unterschiedliche Eigenschaften sicher auch zwischen den Rassen festzustellen. Die Schwierigkeit ist aber festzustellen, ob diese genetisch oder kulturell bedingt sind. Abgesehen davon, daß die Unterschiede zwischen den Rassen nicht so groß sind, als daß sie nicht mehr miteinander kommunizieren könnten - die Fruchtbarkeit untereinander ist allemal vorhanden -, kann aus den Unterschieden keine Herrenrasse oder auch nur eine überlegene Rasse abgeleitet werden. Jenetzky übersieht meiner Ansicht nach aber völlig, daß der weiße Mann die gesellschaftlichen Strukturen und die Kulturen der schwarzen Afrikaner und der Indianer zerstört hat, ihnen aber nur in beschränktem Maße die Möglichkeit gab, sich europäische Kultur und Denkweise anzueignen. Außerdem haben wir den farbigen Völkern auch jene Strukturen aufgedrückt, die uns selber genügend zu schaffen machen. Ich für meine Person kann mir jedenfalls vorstellen, auch Kinder mit einer Indianerin, einer Afrikanerin, einer Semitin oder Hamitin zu haben.

5. Wichtig und richtig ist, daß die freiwirtschaftliche Position eine freiheitliche, antirassistische, auf internationale Kooperation angelegte ist. Dieses muß immer wieder herausgestellt werden, kann aber nicht mit einer Zensur verteidigt werden. Auch darf nicht übersehen werden, daß sich jede Idee in den Köpfen der Menschen mit anderen Ideen verknüpft. Wer strikt ausgrenzt, bleibt am Ende nur noch allein übrig. Auch war die Freiwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten nicht in der Lage, ihre Mitwirker nach strengen Kriterien aus einer unbegrenzten Zahl von Interessenten auszuwählen, sondern sie mußte jeden nehmen, der bereit war, die Grundidee weiterzutragen.

6. Beide Behauptungen: Es gibt Verschwörungen! Es gibt keine

1) Johannes F.O. Schumann, geb. am 25. März 1902 ist inzwischen am 24. April 1994 gestorben. Er war ein politischer Kämpfer, an dem man sich reiben konnte. Er wird auch nach seinem Tode noch Anlaß zur inhaltlichen Auseinandersetzung sein. Ihn selbst kann das nicht mehr berühren. Friede seiner Asche. T.A.

Verschwörungen! sind Glaubenssätze, solange man sie nicht mit Fakten beweisen kann. Mit dem Hinweis "Das ist Verschwörungstheorie!" wird manche kritische Frage abgeblockt. (Siehe dazu auch "Das RAF-Phantom, Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen" von Gerhard Wisnewski, Wolfgang Landgraeber und Ekkehard Sieker, Knauer.)

7. Das Schema "Links ist gut, rechts ist böse." stimmt in der generellen Form nicht. Manchmal ist die politische Mitte in der Wirkung am bösartigsten. Linke und Rechte nicht auf einer Geraden, sondern auf einem Kreis angeordnet, ergibt Nachbarn.

8. Wir Deutschen haben aufgrund der NS-Vergangenheit ein gestörtes Verhältnis zu uns selbst. Wenn wir uns zur Nation, zur Identität, zur Fremdenfeindlichkeit äußern, sollten wir erst einmal unter anderen Völkern (in anderen Gesellschaften) rumhorchen, wie dort über bestimmte Ansichten und zu bestimmten Problemen gesprochen und geurteilt wird.

9. Wenn man Gesell in Verbindung bringt mit Sozialdarwinismus, dann muß man auch sagen, was man darunter versteht, sonst ist der Begriff wie heutzutage der des "Faschismus" nur ein Synonym für das politisch Böse schlechthin. Weil die Begriffe unbestimmt sind, kann dann auch keine Entlastung erfolgen oder es wird abgestritten, wo es nichts abzustreiten gibt.

10. Ich wollte jetzt eigentlich noch auf Dein Mißverständnis von Walkers Demokratieverständnis eingehen. Ich bin aber zu müde. Ich schicke Dir Walkers Büchlein "Demokratie und Menschenrechte" mit.

11. "Wirtschaftsflüchtling" ist für mich ein politisch neutraler Begriff. Was heute die USA und Kanada ausmacht, ist das Ergebnis von europäischen Wirtschaftsflüchtlingen (Auch aus meiner Familie waren welche dabei.) Es gab eine Zeit, wo ostfriesische Wirtschaftsflüchtlinge Holland heimsuchten. Ostpreußische und polnische Wirtschaftsflüchtlinge haben das Ruhrgebiet aufgebaut.

Und deutsche Wirtschaftsflüchtlinge siedelten auch in Rußland.1) Der Hunger und der Mangel können in ihrer Wirkung genauso grausam sein, wie die politisch motivierte Folter, die Asylanten produziert. Dabei darf aber nicht übersehen werden: Die europäischen Wirtschaftsflüchtlinge haben massenweise Indianer ausgerottet und den Überlebenden die Grundlage für ein Leben in Würde und eigener Kultur entzogen. Wenn alle Menschen, die von Hunger und Folter in der Welt bedroht sind, nach Europa kommen, dann bleibt von der Wohlstandsinsel2) Westeuropa nichts übrig. Das Morden wird schlimmer werden als zwischen den Bleichgesichtern und den Indianern. In der BRD haben wir ein zusätzliches Problem. Unser Soziales Netz ist nicht für ein Land mit offenen Grenzen gestrickt. Dieses Netz lädt dazu ein, dort zu ernten, wo man nicht gesät hat. Adam Smith beschreibt diese Neigung als eine allgemein menschliche im Zusammenhang mit dem Bodenmonopol.

Dies wäre es für heute. Vielleicht lege ich noch andere kopierte Texte zur Information bei.

Es grüßt Dich herzlich

Tristan

Anlage:Karl Walker, Demokratie und Menschenrechte, Zitzmann Verlag, 1947

1) André Siegenthaler merkt bei der Durchsicht an: "SchweizerInnen" verdingten sich noch Anfang dieses Jahrhunderts in Süddeutschland.

2) Anmerkung von A.S.: "Die Insel muß weg. Die Wirtschaftsflüchtlinge sind die grausame Logik der Zinseszinswirtschaft und der Verweigerung von Boden. In diesen zwei Punkten treffen sich interessanterweise die 'Radikale Linke' und die 'Freiwirtschaft'." Die Wohnstandsinseln durch Verallgemeinerung des Elends aufzulösen macht aber keinen Sinn, wenn die Verallgemeinerung des Wohlstands auf dieser Erde nur erreicht werden kann über die Entwicklung und Ausweitung inselhafter Wohlstandsmodelle.

3. Brief an Hans-Joachim Werner vom 27. 12. 1993

=====

Lieber Hans-Joachim,

herzlichen Dank für die Auszüge aus "Legenden, Lügen, Vorurteile" und Deine Randnotizen vom 16. 12. 93.

Meine Ziffer 6 in meinem Schreiben vom 19. 11. 93 zielt in der Tat auf die allgemeine Schwierigkeit mit Verschwörungstheorien und nicht auf die Protokolle der Weisen von Zion. Die Protokolle der Weisen von Zion habe ich nicht gelesen und noch nie zitiert. Ob die Protokolle echt oder falsch sind, ist für mich auch zweitrangig. Erstrangig ist für mich, daß Menschen in ihrer geistigen, beruflichen oder leiblichen Existenz nicht aufgrund von vermeintlichen oder tatsächlichen Verschwörungen beeinträchtigt oder vernichtet werden dürfen. Bei Ahndung von relevantem gemeinschaftsschädlichem Verhalten ist immer ein rechtsstaatliches Gerichtsverfahren anzuwenden.

Eine Übernahme der Pro- oder Kontrastellungsnahme zur Echtheit der Protokolle will ich ohne eigene Prüfung nicht vertreten. Auch wenn die Protokolle echt wären, könnten sie allenfalls als ein Zeugnis von Machtphantasien eines Männerklubs und nicht als der demokratische Wille einer Glaubensgemeinschaft gesehen werden. Aber auch wenn sich bei angenommener Echtheit der Protokolle in ihnen ein demokratischer oder politisch sich selbst unterwerfender Wille einer Glaubens- oder Rassengemeinschaft ausdrücken würde, hätten andere Menschen - die zum Objekt geheimer oder offener Mächte gemacht werden - nur das Recht, sich mit demokratischen, rechtstaatlichen und humanistischen Mittel dagegen zur Wehr zu setzen. Mit anderen Worten: Egal ob die Protokolle der Weisen von Zion echt sind oder nicht, sie können keine Rechtfertigung sein für die Judenverfolgung.

Ich denke schon, daß es Verschwörungen gibt. Ich halte es aber für nicht gerechtfertigt, Juden von Verschwörungen (Aktionen verdeckten Handelns) auszuschließen, da sie sich in der Grundausstattung mit Eigenschaften nicht grundsätzlich von anderen Menschen unterscheiden. Verschwörungen, sofern sie eine kriminelle oder politische Stoßrichtung haben, dürften aber immer nur

eine Sache von überschaubaren Kleingruppen sein, weil sonst ihr Geheimcharakter und das gruppenbildende Besondere nicht gewahrt werden kann.

Wenn Probleme in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen (national und international) bestehen und diese in ihren Ursachen nicht rational erklärbar sind, ist die Neigung groß, Sündenböcke zu suchen. Und sind diese erst benannt, dann gewinnt jede Theorie oder jedes Schriftstück an Glaubwürdigkeit, das die Sündenbockrolle als berechtigt erscheinen läßt. Warum die Juden sich besonders gut als Sündenböcke für die Mißstände im Bereich Währung und Wirtschaft eigneten, haben andere und auch ich an anderer Stelle beschrieben. (In Kurzform auch der Anlage "Schuldnerberatung für Neustadt?")¹⁾

Das eigentliche Problem von Verschwörungstheorien und auch in der Definition von Klassenfeinden liegt doch darin, daß von strukturellen Ursachen gesellschaftlicher Probleme abgelenkt wird, indem Personen die Schuld zugewiesen wird. Im Vaterunser müßte es eigentlich oder zusätzlich heißen: "Erlöse uns von den schuldig- und krankmachenden gesellschaftlichen Strukturen."

Die Gesellschaften dieser Erde sind mehr oder weniger weit davon entfernt ihre gottgefällige Ordnung oder ihren richtigen Ort im Universum gefunden zu haben. Da wo die Dinge in Unordnung sind und die Unordnung nicht erklärt wird oder auch nicht erklärt werden kann, wird immer wieder auf die geheimen (menschlichen) Mächte als Erklärungsmodell zurückgegriffen werden.

Die Schwierigkeit besteht nun darin, daß eine Verschwörungsvermutung als Massenpsychose selbsttätig oder produziert entstehen und dann als politisches Instrument mißbraucht werden könnte. Eine Verschwörungsvermutung kann aber eben auch ganz real sein. Die Geheimdiplomatie und Geheimdienste kann man durchaus als Verschwörungsinstrumente der Staaten bezeichnen. Auch ihre Wir-

1) Die Anlage "Schuldnerberatung für Neustadt gefordert" ist am Ende dieses Abschnittes (Ziffer 5) wiedergeben.

kung kann tödlich sein. Privatrechtlich organisierte Verschwörung ist sicher nicht immer leicht zu erkennen, weil die Übergänge z.B. von genossenschaftlicher gegenseitiger Förderung von Mitgliedern zu Methoden der Ausschaltung des Wettbewerbes zwecks Marktbeherrschung bis hin zu international kooperierenden Leuten und ihren Versuchen, die Börsen ihrem Willen zu unterwerfen, fließend sind.

In dem o.a. Buchauschnitt steht ja unter dem Stichwort *Protokolle der Weisen von Zion*: "Antisemitisches Falsifikat, als dessen Urheber Pjotr Rackovskij, Agent der zaristischen Ochrana, gilt." Wir sollten also nicht so sehr die Menschen beschimpfen, die auf die Manipulierungskünste von Geheimdiensten hereinfließen, sondern die Geheimdienste bekämpfen, die diese oder andere menschenverachtende Ansichten unters Volk streuen.

Der Name Rackovskij erinnert mich an ein Buch mit dem Titel "Rackowskij Protokoll" von Josef Landowsky, das ich ohne Anforderung irgendwann erhalten habe. Abgesehen davon, daß auch dort Mächte im Hintergrund angedeutet werden, wird dabei der Sowjetbotschafter Kristjan Jurjewitsch Rakowskij als der geistige Vater des Hitler-Stalin-Paktes hingestellt.

Zum Schluß die Stellung der Freiwirtschaft als Gesellschaftsmodell zu Verschwörungstheorien. Die Freiwirtschaft setzt bei Strukturproblemen und nicht bei Eigenschaften von Menschen an. Sie ist ein Instrument der Erklärung und Aufklärung die die Zuflucht zu Verschwörungstheorien mit dem Charakter von politisch-seelischem Fehlverhalten tendenziell vermeidbar macht.

Zu behaupten, die Einführung der Freiwirtschaft würde von geheimen Mächten oder Gemeinschaften mit Verschwörungscharakter verhindert, ist nur dann legitim, wenn solche Behauptungen glaubhaft gemacht werden können. Ich selber vermute, daß das Meiste, was als geheimes Wirken gegen die Freiwirtschaft empfunden wird, sich später als die Herrschaft anderer Vorstellungen in anderen Köpfen herausstellen wird.

Ist nun alles klar? Ich wünsche Dir ein gutes Jahr 1994.

Es grüßt Dich Tristan

4. Eine Stellungnahme vom Mai 1994

Die Protokolle der Weisen von Zion

Hans-Joachim Werner hat dargelegt, warum diese Protokolle eine Fälschung sind. Ich habe gesagt, daß ich zur Echtheit oder Fälschung ohne eigene Prüfung keine Stellung beziehen könne oder wolle. Für das, was ich hier sagen will, gehe ich davon aus, daß wir es mit einer Fälschung zu tun haben. Genaugenommen sind nicht die Protokolle eine Fälschung, sondern ein Plagiat, und es ist eine falsche Behauptung, daß es sich um die Protokolle des ersten internationalen Zionisten-Kongresses von 1897 in Basel handelt.

Hans Schumann (25.3. 1902 - 24. 4. 1994) geht in seinem Buch "Männer gegen Gold", 1943, Seite 76 von einem echten jüdischen Zeugnis aus. Dieses Buch ist bestimmt kein Glanzstück unter den freiwirtschaftlichen Veröffentlichungen. Ich hoffe, daß H.S. damals aufgrund der Verwechslung von Schein und Wirklichkeit im Chor der Demagogen mitgesungen hat, und daß sich in seinem Nachlaß eine Korrektur seiner damaligen Aussagen befindet.

Peter Bierl, Redakteur der politischen Zeitschrift "ÖkoLinX", die von Jutta Ditzfurth herausgegeben wird, schreibt in seinem Artikel "Der rechte Rand der Anarchie - Silvio Gesell und das Knochengeld" (Jan./Feb. 1994): "Otani bezeichnet die antisemitische Fälschung 'Protokolle der Weisen von Zion', die angebliche Herrschaftspläne der Juden beinhaltet, als Wahrheit und tritt damit in die Fußstapfen der NS-Faschisten." Diese Behauptung ist falsch. Eine gleichgerichtete Behauptung gab es auch schon im Mai 1989 von Raimond Hoeft und Michael Wittler in der Hamburger Rundschau unter der Überschrift "Grüne Gesell-Prüfung". Ich habe damals mit einem Offenen Brief "Gibt es faschistische Tendenzen bei den Grünen?" reagiert und die Seite 135 aus "Untergang eines Mythos" von Yoshito Otani beigelegt. Aus dem Text geht eindeutig hervor, warum er den Text verwendet:

"Was mich trotzdem veranlaßt, die Protokolle nicht als 'Fälschungen' beiseite zu legen, ist die Tatsache, daß ihr Inhalt exakt die negativen Möglichkeiten des kapitalistischen Systems

aufzeigt, wie sie nach dem Erscheinen der Protokolle schrittweise verwirklicht wurden. Ich halte sie nicht für Exponenten von 'Verschwörungen', sondern für einen Exponenten des kapitalistischen Systems, d.h. für die Darstellung von Möglichkeiten, die bis heute noch jedem gegeben sind, der skrupellos genug ist, sie bis aufs letzte auszunützen." Und vorher heißt es: "Die Bezeichnung 'Protokolle der Weisen Zions' weist natürlich in eine bestimmte Richtung, von der aber die Urheberschaft dieser Schrift aufs schärfste zurückgewiesen wurde. Auch Henry Ford, dessen Buch aus dem Jahr 1921 'Der internationale Jude' die angegebenen Zitate entnommen sind, vertritt darin einen völlig einseitig rassistischen Standpunkt. Wie gesagt, lehne ich selbst es ganz entschieden ab, ein Volk oder eine Rasse der Verfolgung solcher Pläne zu verdächtigen. Gerade Juden gegenüber wäre das die größte Verantwortungslosigkeit, nachdem solche Massenverdächtigungen unter ihnen schon so furchtbare Opfer gefordert haben."

Im Zusammenhang mit der Beschreibung des Wirtschaftsimperialismus heißt es auf Seite 134:

"Dieser kann immer nur eine Zielrichtung haben: von einem Punkt mit möglichst hoher Machtkonzentration aus einen möglichst großen Umkreis zu beherrschen und alle Gegenkräfte nach und nach auszuschalten.

Es ist nicht gesagt und widerspricht dem Wesen einer solchen Zielrichtung, daß sie von einer bestimmten Rasse vertreten würde: je weiter die Konzentration voranschreitet, um so wahrscheinlicher ist es, daß sich diejenigen als Interessengemeinschaft zusammenschließen, die schon einen hohen Grad an Macht erreicht haben. Es wäre also verfehlt, zu vermuten, daß hinter diesem Streben die germanische Rasse stehe oder die jüdische, die arabische oder die japanische, oder daß ein Land wie Amerika nach der Alleinherrschaft strebt. Diejenigen, welche diese Ziele verfolgen, sind nur zufällig Angehörige ihrer Völker." Auf Seite 142 heißt es dann:

"Wenn wir unbedingt einen Verbrecher suchen wollen, dann ist es das System."

Hans-Jürgen Werner kritisiert die Verwendung der "Protokolle ..." durch Otani, weil er die verheerende Wirkungsgeschichte

unberücksichtigt lasse. Ich denke, Otani hätte, wenn er die Protokolle als Beschreibung für die Wirkungen des kapitalistischen Systems benutzte, ihre Entstehungsgeschichte mitliefern müssen. Dies hätte ihn allerdings auch nicht vor absichtlichen Fehlinterpretationen durch die Linke geschützt. Denn mein Verdacht ist: Es werden die Stellen aus einem Text zusammenhanglos oder verdrehend herausgenommen, für die eine größere Öffentlichkeit empfänglich ist. Denn würden die Marxisten Otanis Marxismuskritik oder -ablehnung kritisieren, dann würde die gleiche angesprochene Öffentlichkeit doch sagen: "Der Mann hat doch recht! Was wollt ihr denn?"

Die Frage ist doch eigentlich: Beschreiben die "Protokolle ..." die negativen Möglichkeiten des kapitalistischen Systems? Die vielen Auflagen und Übersetzungen sprechen dafür, daß die Menschen, die die Protokolle gedruckt oder gelesen haben, dies so gesehen haben. Auch Henry Ford muß es anfangs empfunden haben daß der Text und die Wirklichkeit übereinstimmen, wenn er sich auch später davon distanziert haben soll. Da nun aber in jener Zeit namentlich bekannte Juden die hervorragenden Repräsentanten des Finanzkapitals waren, mußte den Menschen, die die Protokolle für echt hielten, die unterschobene zionistische Autorenschaft auch glaubhaft erscheinen. Die Frage ist, ob die jüdischen Bankiers sehende oder blinde Repräsentanten des Finanzkapitals waren. Henry Ford schreibt:

"Das Volk beschäftigt sich mit der Geldfrage; und wenn die Herren des Geldes irgendwelche Kenntnisse besäßen, von denen sie glauben, daß sie das Volk vor Irrtümern bewahren könnten, so wäre es an ihnen, sie preiszugeben." (Mein Leben und Werk, 1923, Seite 209)

Man könnte ja nun in der Annahme oder Gewißheit, daß diese Protokolle der Weisen von Zion ein Manipulationsinstrument des ehemaligen zaristischen Geheimdienstes waren, sie als Arbeitshypothese für eine großangelegte volkswirtschaftliche und soziologische Arbeit zur Erforschung des Kapitalismus heranziehen. Man könnte auf solche Weise erfahren, ob die Protokolle etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben oder nicht. Ich schätze, für einen solchen Forschungsauftrag gibt es kein Geld. So genau

will man es nun auch nicht wissen.

Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Rechtsradikalismus - einseitige Geschichtsbetrachtung

Hans-Joachim Werner kritisiert die eindimensionale Darstellung des Zusammenhanges zwischen Arbeitslosigkeit und Rechtsradikalismus und fragt warum in den dreißiger Jahren andere Staaten mit ebenfalls großen ökonomischen Schwierigkeiten bei demokratischen Regierungsformen blieben. Ich frage zusätzlich: Warum waren unsere Eltern und Großeltern zum Marsch in eine braune, nicht aber in eine rote Diktatur bereit?

Wenn Arbeitslose anderer Länder demokratisch blieben, die deutschen aber nicht, muß es dann nicht eine Erklärung oder auch mehrere dafür geben? Die untauglichste Antwort ist wohl, daß das Verhalten der Deutschen durch Eigenschaften, die in ihren Genen verankert seien, bestimmt worden seien. Denn entgegen den Darstellungen der braunen Rassisten sind die Deutschen gar keine reine Rasse, sondern eher eine Promenadenmischung unterschiedlichster Prägung.¹⁾ Sicher kann eine andere kulturelle Prägung durch ein von anderen Gesellschaften abweichendes Erziehungs- und Wertesystem die Entscheidung für den Weg in den Nationalsozialismus mitbestimmt haben. Ich denke aber, daß andere Faktoren wesentlicher waren und daß diese in Dänemark oder England die gleichen Wirkungen gezeigt hätten. Deutschland hatte nicht nur die Arbeitslosigkeit wie andere Länder, sondern hatte obendrein einen nicht verkräfteten Wechsel des Regierungssystems und es hatte einen verlorenen Krieg zu verdauen, für den es schuldig gesprochen wurde. Der die Arbeitslosigkeit verursachenden Deflation war die Geldwerte enteignende Inflation vorausgegangen, und die Deutschen waren enttäuscht von den Demokraten, die sich als unfähig erwiesen hatten, mit den ökonomischen Problemen und denen, die der Identitätsverlust verursacht hatte, fertig zu werden. Ich vermute, daß nationalistische Tendenzen ihre Ursache auch in der individuell empfundenen oder erlebten Bedeutungslosigkeit hat, die dann durch die Überhöhung des eigenen Staates

1) " ... und die 'SchweizerInnen' erst!! A.S.

kompensiert wird. Diese Quelle des Nationalismus müßte - wenn sie eine ist - theoretisch in allen Staaten sprudeln. In Großstaaten wie Rußland, den USA und dem ehemaligen Deutschland dürfte sie durch die Kumulation zu einer Masse mehr Wirkungen zeigen. Offensichtlich ist es so, daß Menschen eines großen Staates im Vergleich mit Menschen kleinerer Staaten ihr Bekenntnis "Alle Menschen sind gleich!" für sich selber mit einem Plus, für jene aus kleineren Staaten mit einem Minus und jene, die ihren Staat verlassen mußten, mit mehrfachem Minus versehen.

Der wieder erstarkende Rechtsradikalismus von heute, dürfte sicher eine andere Ursachenkette haben. Einzelne Glieder müssen ausgetauscht oder ergänzt werden. Sicher spielt auch die Arbeitslosigkeit eine Rolle. Die Sozialpolitik ist ja heute die Droge, mit denen Arbeitslose ruhig gestellt werden. Die Sozialpolitik kann ja nun wenigstens zum Teil die materielle Not bei Arbeitslosen vermeiden helfen; sie kann den Arbeitslosen aber keine Hoffnung und Perspektiven vermitteln. Die Arbeitslosigkeit hat aber auch ihre Wirkungen bei den Beschäftigten: Sie müssen die Kosten der Arbeitslosigkeit (und auch der Vereinigung) tragen, haben aufgrund der reduzierten Arbeitsplatzwahlmöglichkeit das Gefühl des Festgenageltseins und leiden auch unter dem Sinnverlust ihrer Arbeit, ebenso wie der Politik. Nachträglich las ich zur vorherigen Aussage in der "Hannoverschen Allgemeinen Zeitung" vom 7.6.'94 unter der Schlagzeile "Krisenzeiten fördern 'innere Kündigung'": "Wirtschaftliche Krisenzeiten fördern nach Erkenntnis des Berufsverbandes Deutscher Psychologen (BDP) 'innere Kündigungen' in Betrieben. Die innerliche Aufgabe des Jobs komme besonders bei früher sehr engagierten Mitarbeitern vor, erläuterte am Montag der Kölner Organisationspsychologe Wilfried Echterhoff. ... Es gebe keine genauen Zahlen über diese 'tabuisierte Erscheinung'; Insider hielten in manchen Betrieben die Mehrheit der Mitarbeiter für innerlich gekündigt. Nach Einschätzung des Psychologenverbandes stecken sowohl Unternehmen wie Mitarbeiter in der 'Leidensspirale'. Die meisten Mitarbeiter, die ihren Job innerlich aufgegeben hätten, seien einmal zu allem bereit gewesen. Viele seien immer noch auf der Suche nach neuen Chancen, wichtigen Herausforderungen und kooperativen Mit-

streitern." ...

Die Art der Vergangenheitsbewältigung im linken und konservativen Spektrum der Politik als Ursache von rechtsradikalen Tendenzen habe ich an anderer Stelle schon benannt. Der Identitätsverlust vieler Menschen durch die Vereinigung von DDR und BRD dürfte destabilisierend wirken, weil der Verlust nicht durch Konsumgüter ausgeglichen werden kann und es eine massenwirksame identitätsfördernde Zukunftsvision in der erweiterten BRD nicht gibt. Auch die Beraubung des Volkes um ihr Recht der Verfassungsformulierung und Beschließung dürfte gegen demokratische, freiheitliche Tendenzen wirken. Wenn die Parteienmacht behauptet, sie habe das Monopol auf die Verfassungsgebung, wie es die Feuerwehr auf die Brandbekämpfung hat, dann ist es nicht verwunderlich, daß so wenige Bürger an der Bekämpfung eines politischen Brandes interessiert sind. Selbst die eifrigen Versuche von sich kämpferisch gebenden Politikern, in dem sie den Leuten sagen, Abneigung gegen Ausländer sei etwas Böses, bewirken nach meiner Einsicht eher das Gegenteil von dem, was gewollt wird; denn Gefühle sind etwas Reales, nicht nur Eingebildetes, das sich weder einfach ausreden noch umpolen läßt. Eine bessere Politik mit dem Ziel einer besseren Gesellschaft ist auch bei uns nicht ohne Glasnost und Perestrojka zu haben. Selbst die Medien fördern wahrscheinlich dadurch den Rechtsradikalismus, daß sie Ignaz Bubis als Vertreter der deutschen Juden so herausstellen, als sei er der Vertreter einer vierten Staatsgewalt. Zur Reduzierung des Rechtsradikalismus auf ein erträgliches Maß ist also erforderlich, daß wir unsere Ökonomie-, Demokratie-, Identitäts- und Sinngebungsprobleme lösen. Das ist aber weder eine Aufgabe, die am Biertisch erledigt werden kann, noch eine, die man Parteitaktikern überlassen darf.

Kann man Henry Ford ohne Schaden für sich selbst zitieren?

Hans-Joachim Werner schreibt in einem der beiden weiter unten wiedergegebenen Papieren:

"Gerne wird in Freiwirtschaftskreisen unkritisch Henry Ford zitiert. Henry Ford war es aber auch, der mit seinem Buch 'The In-

ternational Jew' die Protokolle weltberühmt gemacht hat. Adolf Hitler wurde in seinem Rassenwahn, seiner Überzeugung der Notwendigkeit der Judenvernichtung sowie der Anzettelung des Zweiten Weltkrieges von den 'Protokollen' inspiriert und angetrieben."

Wenn ich mich richtig erinnere, schreibt Werner an anderer Stelle auch, daß Hitler ein Bild von Henry Ford in seinem Arbeitszimmer (hängen oder stehen) hatte.

Meine Anmerkungen dazu: Unkritisch sollte man genausowenig zitieren wie böswillig. Was wäre, wenn Hitler oder ein anderer Diktator ein Bildnis von Goethe oder Jesus auf dem Schreibtisch stehen hatte oder sich durch die Bibel oder durch das schriftstellerische Werk eines anderen Menschen in seinem Vernichtungswahn inspiriert hatte? Sind Goethes Werk, die Bibel oder andere Veröffentlichungen von Bedeutung nicht mehr zitierbar? Kein Mensch und keine literarische Quelle sind wirklich vor einem Mißbrauch geschützt. Uns wird in diesen Tagen aus Anlaß des 50zigsten Jahrestages der Invasion der Alliierten in der Normandie durch Spiel- und Dokumentarfilme die Menschen und Material vernichtende Schlacht vorgeführt oder in Erinnerung gebracht. Alle beteiligten Nationen haben für das mörderische Werk den Christengott für sich in Anspruch genommen.

Aber auch wenn sich ein Mensch in einer verdammenswerten schriftlichen Weise zu einem Thema geäußert hat, kann er doch Lobenswertes zu einem anderen Thema gesagt haben.

Um herauszufinden, ob der Vorwurf des Antisemitismus bei Ford berechtigt ist, hat Josef Hüwe, der auch auf der Suche nach die Freiwirtschaft belastendem Material ist, das Buch "Der internationale Jude" durchgearbeitet. Er kommt zu dem Schluß, daß Ford den Begriff "internationaler Jude" so verwendet, wie die Begriffe "Multis", "internationale Konzerne" und "Großbanken" von einem Teil der heutigen Kapitalismuskritiker verwendet werden. Ford soll sich ausdrücklich gegen einen Antisemitismus wenden.

Um mir selber ein Bild zu machen, habe ich endlich die beiden Titel von Ford, die ich antiquarisch vor Jahren erworben habe, vorgenommen. Die Titel lauten: "Mein Leben und Werk" und "Das grosse Heute - Das grössere Morgen". Ich kann nicht sagen, daß

ich diese beiden Bücher gründlich durchgearbeitet habe. Mein Verdacht ist aber, daß die Untugend, Vorurteile und Fehlinformationen als politische Waffe zu benutzen, sich auch in Bezug auf Ford austobt. Wenn man das Kapitel "Geld - Herr oder Knecht?" in "Mein Leben ..." gelesen hat, dann versteht man auch, warum sich Geld- und Währungskritiker gerne auf Ford berufen.

Der Herausgeber der deutschen Ausgabe von "Mein Leben ..." Curt Thesing schreibt 1923 im Vorwort:

"Die bis dahin im Geschäftsleben nie gekannte Verbilligung seiner Waren, die ständige Erhöhung der Löhne seiner Arbeiter und Angestellten, sein Kampf gegen das Bankwesen und die Ablehnung jedes Bankkredits haben Ford in den Kreisen der Bankiers und bei den Führern der großen Truste wohl zum bestgehaßten Manne gemacht.

Ein anderer gegen ihn erhobener Vorwurf beteht in seinem angeblichen Antisemitismus. Sein Buch, 'Der internationale Jude', verleiht dieser Auffassung, liest man das Werk nur oberflächlich, eine gewisse Berechtigung. Trotzdem wäre es irrig, Ford als Antisemiten im landläufigen, übeln Sinne zu bezeichnen. Sein Kampf gilt nicht dem einzelnen Juden, noch der jüdischen Rasse, sondern nur gewissen sozialen und politischen Erscheinungen. Er hält es für eine Gefahr, daß die Banken und die Presse Amerikas zum größten Teil in jüdischen Händen sind, und würde es sicher gleich verderblich halten, wenn derart lebenswichtige Institutionen ausschließlich von irgendeiner politischen Clique kontrolliert würden."

Mein Eindruck ist, Henry Ford sieht klar, daß das Geld eine nützliche und notwendige Einrichtung ist, aber leider mit Systemfehlern behaftet. Er weiß aber nicht, worin die Fehler eigentlich bestehen. Er schreibt daher:

"Unser positives Wissen über Geld und Kredit ist vorerst so gering, daß keiner dazu in der Lage sein dürfte (sie zu beschreiben d.V.). Die ganze Frage muß wie alle wirklich wichtigen Fragen durch vorsichtige, wohlüberlegte Experimente gelöst werden. Ich persönlich möchte mich jedenfalls nicht über das Gebiet

vorsichtiger Experimente hinauswagen." (S.208) Er sieht nun in seiner amerikanischen Wirklichkeit, daß diese noch nicht genau faßbaren Systemfehler von der Finanzwelt skrupellos ausgenutzt werden. Er stellt nun für sich fest, daß die Finanzwelt und die Presse - die im Dienste der Finanzwelt steht - von Juden dominiert wird. Daß dies so ist, hält er für eine Rassenfrage. Rasse benutzt er meines Erachtens aber nicht als einen biologischen Begriff, sondern als einen kulturellen. Er sieht die christlich-amerikanischen Werte bedroht von den jüdisch-orientalischen.

Ford schreibt im XVII. Kapitel:

"Das von uns als 'Studium über die Judenfrage' betitelte Werk, das von gegnerischer Seite verschiedentlich als 'Judenkampagne', als 'Angriff gegen die Juden' und als 'antisemitisches Programm' usw. bezeichnet worden ist, bedarf für die, die ihm folgen, keiner Erläuterung. Die ihm zugrunde liegenden Motive und Zwecke müssen durch das Werk selbst gerichtet werden. ...

Unser Buch will über die Juden in Amerika durchaus nicht das letzte Wort gesagt haben. Es will nur den starken Druck schildern, den sie gerade heute auf das Land üben. Wenn das geändert wird, läßt sich auch anders darüber reden. Zur Zeit liegt die ganze Frage ausschließlich in den Händen der Juden selbst. ...

Was Vorurteil oder Haß gegen das Individuum betrifft, so ist das weder amerikanisch noch christlich. Unser Widerstand gilt nur den Ideen, den falschen Ideen, die die moralische Kraft unseres Volkes untergraben. ...

Die Zeit wird auch beweisen, daß wir ein besserer Freund der Juden sind als alle die, die sie ins Gesicht loben und hinterrücks angreifen."

Josef Hüwe, Berlin zitiert Henry Ford in einem Brief aus dem Buch: *Der internationale Jude* (Hammer Verlag Leipzig 1922) wie folgt:

"Es geht nicht an, das jüdische Volk oder irgendein anderes auf eine allgemeine Beschuldigung hin anzuklagen." (S.47)

"Tausende von kleinen jüdischen Geschäftsleuten genießen in ihrem Erwerb volle Achtung, ebenso wie zehntausende von jüdi-

schen Familien als unsere Nachbarn geachtet werden. Die Kritik, soweit sie sich gegen die hervorragenderen Finanzleute richtet, ist überhaupt nicht rassischer Art." (S.19)

Ich weiß nicht, wie die Lebensgeschichte von Ford weitergegangen ist. Wenn ich aus den beiden Büchern, die mir vorliegen, richtig schließe, hätte Ford aktiv das Grauen bekämpft, dem die Juden im Namen Deutschlands ausgesetzt wurden. Ford zeigt aber auch, wie leicht man an falschen Fronten kämpft, wenn die Analyse erkannter Fehler nicht bis zur Klärung und Lösung des Problems betrieben wird. Henry Ford stellt sich mir als ein antikapitalistischer Unternehmer dar, der nicht genau die Wirkungen des Systems und die Rolle der Juden auseinander halten konnte, weil ihm eine brauchbare Kapitalismusanalyse fehlte. Dadurch ist er als Aufklärer letztlich gescheitert.

Eine Frage ist mir gekommen: Hat es eigentlich jüdische Bankiers gegeben, die einen Teil ihres durch das kapitalistische Geldwesen erworbenen Vermögen für die Aufklärung über das System eingesetzt haben, um dadurch Schaden von sich und ihren Glaubensschwestern und -brüdern abzuwenden, der dadurch entstanden war, damals weiter entstehen konnte und in Zukunft entstehen kann, daß die Ursache des immer wiederkehrenden wirtschaftlichen Drangsals bei den Juden und nicht im System geortet wurde bzw. wird? Ich vermute, daß jüdische Bankiers und Finanzmagnaten genauso wie nichtjüdische opportunistische Geschäftsleute sind, die es nicht als ihre Aufgabe ansehen, die Welt zu verbessern. Bissig gesprochen: Verluste an Menschenleben sind für eine bestimmte Berufsgruppe (nicht Rasse) vermutlich leichter zu verkraften als Verluste, die in der Bilanz ausgewiesen werden müssen.

5. Schuldnerberatung für Neustadt gefordert

(Nazis als Zinsgegner / Juden als Sündenböcke)

* Anlage zum Schreiben vom 27. 12. 1993 an HJW *

Anmerkungen von Tristan Abromeit vom 24. September 1993

Die *Leine-Zeitung* berichtete in ihrer Ausgabe vom 18. September '93 unter der Schlagzeile Die privaten Schuldenberge wachsen, und viele resignieren über das Podiumsgespräch "Private Überschuldung - ein privates Problem?" das von der Arbeitsgemeinschaft Diakonie im Landkreis organisiert wurde. Die *Neustädter Zeitung* berichtete von der gleichen Veranstaltung in ihrer Ausgabe vom 22. 9. 1993 unter dem Titel Das Schuldenkarussell dreht sich immer schneller.

Erfreulich ist, daß auch in Neustadt am Rübenberge das Thema Schulden aufgegriffen wurde. Wenn sich Christen des Themas annehmen, dann ist dieses nicht nur deshalb berechtigt, weil hier der Acker praktischer Nächstenliebe brach liegt, sondern auch weil Schulden und Zinsen ur-biblische Themen sind. Es wurde erst in der Neuzeit durch die Kirche verdrängt. Schulden und Zinsen (= Wucher) wurden nur noch als Leerformel in Predigttexte verwendet. Bei "vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern" im Vaterunser wurde (bzw. wird) nur noch an den Schuldner in Form des Normverletzers gedacht, nicht aber an den Kreditnehmer, der von seinen Geldschulden erdrückt wird.

Das Fragezeichen hinter der Themenstellung signalisiert, daß die Arbeitsgemeinschaft Diakonie bei der privaten Überschuldung nicht nur privates Versagen der Kreditnehmer vermutet. Diese Vermutung ist richtig, wenn auch gar nicht geleugnet werden kann, daß es Menschen gibt, die aufgrund leichtsinnigen Umganges mit Geld in Not geraten. Das Problem berührt aber nicht nur kleinere oder größere Minderheiten von heute, sondern ist eine wesentliche Ursache von Bürger- und Völkerkriegen in der Geschichte seit dem die Menschen eine Geldwirtschaft entwickelt haben. Ein Problem, das 5000 Jahre alt ist oder älter. Heute wird die Dritte Welt von ihren Schulden erdrückt. Wir hören je-

den Tag von der wachsenden Verschuldung der westlichen Staaten bis hin in ihre kommunalen Gliederungen. Der mangelhafte oder zögerliche Schuldendienst der ehemaligen Ostblockstaaten untergräbt deren Kreditwürdigkeit. Die hohe Verschuldung eines Großteils unserer Unternehmen läßt deren Zukunft (und die mit ihnen verbundenen Arbeitsplätze der Arbeitnehmer) unsicher erscheinen. Und ein steigender Teil der privaten Schuldner, die den Kapitaldienst nicht mehr leisten können, sinkt auf den Status eines Sklaven herab, für den die Grundrechte mehr oder weniger Makulatur sind.

Übersehen darf dabei aber nicht werden, daß das eigentliche Problem nicht die Schulden sind - sie wachsen in einer alternden Volkswirtschaft spiegelbildlich mit den Geldvermögen (Forderungen) -, sondern die Zinsen. Zinsen sind nicht nur ein Konjunkturblocker und als leistungsloses Einkommen ein Verhinderer einer Leistungsgesellschaft, sondern sie bewirken eine ständige Umverteilung von Arm nach Reich, von Kassen mit Bedarf in Kassen ohne Bedarf (Dieter Suhr). Die unter den gegebenen Bedingungen unvermeidbaren Konzentrationsprozesse hebeln in der Konsequenz nicht nur das Modell Demokratie aus, sondern sie führen naturnotwendig in die nächste sozialökonomische Katastrophe.

Wenn Menschen aber in ihrer Existenz bedroht sind und diese Bedrohung nicht durchschauen, dann neigen sie zu irrationaler politischem Verhalten und sie suchen Sündenböcke.

Die Weimarer Republik ist im wesentlichen deshalb zu Grunde gegangen, weil die demokratischen Parteien aufgrund unterschiedlicher ideologischer Verblendungen die drängenden sozialökonomischen Probleme nicht lösen konnten oder wollten. Die Nationalsozialisten erhielten u.a. auch deshalb Zulauf, weil sie mit dem lügenhaft verwendeten Kampfruf von der "Brechung der Zinsknechtschaft" die politische Meinung der Massen manipulierte. (Vergessen wird immer, daß sich keine politische Macht etablieren oder halten kann, die nicht wenigstens verspricht, sich um die wirklich drängenden Probleme der Menschen zu kümmern.). Die Wirkung der mißbräuchlichen Besetzung des Zinthemas durch die Nationalsozialisten zur Erlangung der Macht ist, daß das dahinter stehende Problem nach über vierzig Jahren immer noch politisch ta-

buisiert ist.

Die Juden zu Sündenböcken zu machen, war nicht schwer, weil eben diese aufgrund von alten Berufsverböten, die ihnen ein ehrbares Handwerk aufzunehmen vielfach untersagten und auf Grund des Zinsnahmeverbotes der Christen geradezu aus Lebenserhaltungsgründen in das Geldgeschäft hineingedrängt wurden. Auch wenn es letztlich nur wenige Juden waren, die mit Perfektion ganz legal ein mangelhaftes Geldsystem nutzten, war es Grund genug für die leidenden Massen auf Grund von Nichtverstehen einer fehlerhaften Geldverfassung eine Kollektivschuld der Juden zu machen und sie für eine vermeintliche Schuld büßen zu lassen. Und wenn der Wille zur Aufklärung sich nicht verstärkt, dann ist zu befürchten - wie die Brandsätze unserer Tage zeigen -, daß sich die Geschichte doch wiederholt. Die Lichterketten waren als Zeichen des Herzens gut, sie können aber nicht die Erkenntnisarbeit des Kopfes ersetzen.

Vorgestern wurden die Juden zu den Schuldigen dafür erklärt, daß die Schuldner nicht mehr atmen konnten. Gestern erklärte die politische Linke die Multis als die Schuldigen allen Übels, ohne zu erkennen, daß die Multis die Folge und nicht Ursache des Kapitalismus sind (Die Marktwirtschaft kommt ohne sie aus.). Heute geraten zunehmend die Banken in den Verdacht, die Bösen zu sein. Das ist Unsinn - auch wenn es Bankenmacht zu kritisieren gibt -. Banken sind Institutionen, die mit Liquidität handeln, sie leben von der Zinsmarge, der Zinsdifferenz zwischen Soll- und Habenzinsen und den Gebühren. Wenn die Zinsdifferenz und die Gebühren zu hoch sind, ist das ein Anzeichen von mangelndem Wettbewerb, nicht aber eine Ursache der Verschuldungsproblematik. Volkswirtschaftlich helfen die Banken dabei, daß das Einkommen wieder zur Nachfrage werden kann und daß eine Vielzahl von kleinen Sparbeiträgen zu größeren Krediten gebündelt werden können. Und wenn die Banken ihre Kunden, die einen Kreditantrag stellen noch mehr auf die Kreditwürdigkeit (die Fähigkeit Zinsen und Tilgung aufzubringen) prüfen würden, dann wären sie ständig den Verdacht ausgesetzt, das Grundrecht der Würde des Menschen zu verletzen. Dies besagt aber nicht, daß das Bankgewerbe nicht zu kritisieren

wäre. Die Werbung der Banken ist einfach lügenhaft. Das Geld kann man nicht arbeiten lassen, arbeiten kann nur der Mensch. Erträge in Form von Zinsen und Dividenden sind Erträge, die anderen Menschen von ihren Arbeitserträgen abgezwickelt werden. Kredite, die dem Kreditnehmer heute einen höheren Konsum ermöglichen, als es seinem Einkommen entspricht drücken seine Konsummöglichkeit aufgrund der Zins- und Tilgungsleistung morgen unter seinem Einkommen. Dieses ihren Kunden zu vermitteln stünde wenigstens den öffentlich-rechtlichen und genossenschaftlichen Kreditinstituten gut an. Und den Bankkaufleuten selber sollte - sofern sie noch glauben können - das Abendmahl verweigert werden, so lange sie so ahnungslos über die Konstruktionsfehler des wichtigsten Transportmittels der Volkswirtschaft, dem Geld, sind. Sie wissen in der Regel nicht, daß das Geld - so wie es ist - Dynamit ist, daß die Gesellschaft jeden Tag in die Luft sprengen kann.

Eine Schuldnerberatungstelle kann im Einzelfall sicher sinnvolle Hilfe leisten. Gegenüber dem Gesamtproblem sind auch alle Schuldnerberatungsstellen zusammengefaßt genauso hilflos wie die kommunalen Wirtschaftsförderer gegenüber den konjunkturellen Problemen. Nicht einmal die Vermittlung eines bezahlten Arbeitsplatzes an alle Arbeitslosen würde das Problem lösen, sondern auch hier nur in einzelnen Fällen die Not lindern. Da die Zinsen - die ja nicht nur für aufgenommene Kredite gezahlt werden müssen - Bestandteil aller Preise sind, ist der Kreis der Gebeutelten so riesig groß, daß mit den Worten von Henry Ford zu sprechen, sofort eine Revolution ausbräche, wenn die Leute über die Wirkung des Geldes Bescheid wüßten. Wer sich zu den Gewinnern des Zinssystems zählt, der muß mehr als ein Drittel seines Jahresarbeitseinkommens aus Zinseinnahmen haben. Nur zwei von 10 Haushaltgruppen haben höhere Zinseinnahmen als sie an Zinsen zahlen.

Ein Podiumsgespräch kann nur Probleme ins öffentliche Bewußtsein heben. Die eigentliche Aufarbeitung des Themas muß im stillen Kämmerlein oder in der Gruppenarbeit erfolgen. Dazu drei Hinweise:

- a) Über Berlin erhielt ich die Information das die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft in der ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Waterloostraße 3, 30169 Hannover (1. Sprecher: Pastor Martin Cordes) eine Tagung über "Zinsarmes Geld" abgehalten hat und jetzt Kontakt zu Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen sucht, "die sich für eine gerechtere Wirtschaftsordnung - insbesondere zinsarmes Geld und Wirtschaften - ein-treten".
- b) Die CGW, das ist der eingetragene Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung, Geschäftsstelle: Gartenstr. 28, D-76770 Hatzenbühl bearbeitet das Thema Verschuldung ebenfalls. Der Vorsitzende Prof. Dr. Roland Geitmann ist in der Vergangenheit bereits als Referent in Neustadt aufgetreten.
- c) Literatur:
- Geld ohne Zinsen und Inflation**, von Margrit Kennedy, Goldmann Verlag (Frau Kennedy lebt in Steyerberg und hat eine Professur in Hannover);
- Das Geldsyndrom - Wege zu einer Krisenfreien Marktwirtschaft**, von Helmut Creutz, Wirtschaftsverlag Langen Müller / Herbig. (H. Creutz lebt in Aachen und war bereits Gast in Neustadt. Vor rund 10 Jahren war seine Einstellung zum Geld wie die des Durchschnittsbürgers: Man hat's oder man hat's nicht. Man zahlt Zinsen oder bekommt Zinsen. Das waren auch seine Erfahrungen als Unternehmer. Dann stieß er durch seine schriftstellerische Tätigkeit auf Thesen zum Geld, die er für falsch oder fragwürdig hielt. Er begann zu prüfen und zu forschen und stellte fest, daß er in Währungsfragen vorher blind gewesen war. In zahlreichen Schriften und Vorträge in der ganzen Bundesrepublik stellte er einem wechselndem Publikum seine neuen Erkenntnisse vor. Sein oben angeführtes Buch hat einen Umfang von 447 Seiten.)

